

Erfahrungsbericht

Universität van Amsterdam

Wintersemester 2022/23 - Studiengang an der FU: BA Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Vorbereitung

Ich habe mich relativ schnell für Amsterdam als Erasmus-Ziel entschieden, da ich bereits zuvor für ein paar Tage dort im Urlaub war und mir die Stadt auf Anhieb gut gefallen hat. Zudem hat die Universität von Amsterdam den besten Ruf für Kommunikationswissenschaften in Europa und das fand ich sehr verlockend. Ich wollte eine Stadt, die nicht zu groß ist, in der es aber immer etwas Neues zu entdecken gibt und dafür war Amsterdam perfekt. Ich habe auch direkt über Duolingo angefangen Niederländisch-Grundlagen zu lernen, aber mir war sehr bewusst, dass ich mit Englisch überall klarkommen würde. Der Bewerbungsprozess war überwiegend reibungslos und auch der Austausch zwischen Gast- und Heimatuniversität verlief sehr gut.

Unterkunft im Gastland

Der Wohnungsmarkt in Amsterdam ist sehr beschränkt und ein privates Zimmer in einer WG zu finden, kann schwierig sein, da es generell nur wenige gibt. Über die UvA werden Studierendenwohnheime angeboten, bei denen man sich für ein Einzel- oder Mehrpersonenzimmer bewerben kann. So habe ich das gemacht und auch sehr Glück gehabt, ein Zimmer zu bekommen, da nur ca. der Hälfte an Bewerber*innen ein Angebot gemacht wird, obwohl Erasmus-Studierende meistens bei der Verteilung bevorzugt werden. Es schadet trotzdem nicht, sich auch privat nebenbei in Facebook-Gruppen umzusehen und wirklich früh mit der Wohnungssuche anzufangen. Die Zimmer werden dann zufällig verteilt, man hat aber leichte Freiheit hinsichtlich des Preisrahmens. Ein Zimmer für ungefähr 500€ zu bekommen ist aber realistisch. Alle Studierendenwohnheime sind von den Zimmern her ähnlich eingerichtet, nur das Haus selbst und die Lage unterscheiden sich oft. Ich hatte das Glück, im Zentrum untergekommen zu sein, da man wirklich überall hin gut angebunden und das Studentenheim frisch renoviert war. Mein Zimmer war überschaubar, aber modern eingerichtet. Küche und Badezimmer habe ich mit einem anderen Mädchen geteilt, das mittlerweile eine meiner engsten

Freundinnen geworden ist. Viele der anderen Studierendenheime haben große Gemeinschaftsküchen (mit Wohnzimmer) die für 10-15 Leute ausgelegt sind, mein Wohnheim (Prins Hendrikkade) hatte einen großen Gemeinschaftsraum mit Hinterhof, wo oft alle zusammen gekommen sind und regelmäßig Events von unseren Resident Assistants veranstaltet wurden. Dennoch gab es auch Schattenseiten zu meiner Unterkunft. Der erste Schock war zunächst, dass es (vor allem) in der Küche keinerlei Ausstattung gab und man sich von Teller bis Pfannen alles selber besorgen musste. Auch hatte vor allem unser Haus (andere Wohnheime anscheinend nicht) fast täglich Probleme mit heißem Wasser und Strom. Vor allem im November und Januar, musste man teilweise mehrere Tage am Stück ohne Heizung und warme Dusche auskommen, was im Winter sehr unangenehm war. Schlimmer war jedoch der gehäufte Stromausfall, der bis zum Ende des Aufenthalts manchmal mehrmals am Tag stattgefunden hat. Die größten Probleme waren hierbei ausfallendes Internet, die fehlende Möglichkeit zu kochen und die Türen, die geschlossen blieben bzw. sich nicht mehr öffnen ließen, da Dekey (die Short-Stay Firma) mit Schlössern arbeitet die nur mit der Bedienung einer App zu öffnen sind. Wenn der Strom mal abends ausfiel, konnte es längere Stunden am Stück dauern, bis jemand vorbeikam. Das Nervigste war jedoch, dass sich trotz mehrerer Beschwerden und versprochener finanzieller Kompensation nichts geändert hatte und auch der Kontakt zu der Firma selber sehr unprofessionell war. Außerdem muss ich vor allem sagen, dass die Verträge im Wintersemester sehr schlecht organisiert sind. So musste ich bereits ausziehen, bevor das Semester überhaupt abgeschlossen war und somit Pflichtveranstaltungen verpassen musste. Trotz allem war die Atmosphäre im Haus sehr schön und die Wohnheime an sich eine wirklich preiswerte Alternative für Studierende.

Studium an der Gasthochschule

Man wird sich schnell bewusst, dass die Anforderungen an der UvA auf jeden Fall höher sind als an der FU und man deutlich mehr Zeit außerhalb des Vorlesungssaales in das Studium investieren muss. Die gesetzten Deadlines sind sehr streng und es wird viel von einem in wenig Zeit erwartet, da das Blocksystem von 1-2 Monaten umfangreichen Inhalt in wenigen Wochen umfasst. Ich fand das Blocksystem super, da man sich intensiv auf einen Kurs konzentrieren konnte, diesen abgeschlossen hat und sich dann dem nächsten widmen konnte. Pro Kurs müssen ca. fünf Artikel gelesen werden, die alle wichtig sind für die entsprechenden

Abgaben. Diese bestehen meistens aus einer Zwischenabgabe (ca. 30%) und einer finalen Abgabe zum Beispiel in Form einer Klausur. Die angebotenen Kurse finde ich inhaltlich alle sehr interessant und auch die Professor*innen haben die Unterrichtseinheiten so gestaltet, dass man viel mitnehmen konnte und auch motiviert war, sich selber mehr mit dem Thema auseinanderzusetzen. Mir hat vor allem der Kurs "Political Marketing" gefallen, da dieser sich mit zeit-relevanten Themen auseinandergesetzt hat und Recherche auf allen möglichen Medien gefördert wurde. Persönlich haben die Kurse mir neue Leidenschaft für mein Studium gegeben und besonders die viele Gruppenarbeit hat mir sehr zugesagt. Die Mehrheit an Kursen wird in Englisch unterrichtet, dadurch waren alle Kurse sehr international und durchgemischt. Der Campus auf Roeterseiland ist sehr gemütlich und modern eingerichtet, sodass eine angenehme Atmosphäre entsteht, in der man sich gerne hinsetzt und arbeitet. Das Niveau ist zwar vergleichsweise höher als das, was man in Berlin gewohnt ist, aber das Studium macht trotzdem sehr viel Spaß und man findet definitiv die Zeit und die Entspannung, um nicht nur hinter den Büchern zu hocken, sondern die Stadt richtig kennenzulernen.

Kompetenz und Lernerfolg

Hinsichtlich sprachlicher Kompetenz muss ich sagen, bin ich ein wenig enttäuscht gewesen. Also Niederländisch habe ich nicht einmal gebraucht oder irgendwo gehört, sodass man glatt vergessen würde, dass man in den Niederlanden studiert. Englisch spricht man zwar sehr viel und auch überall, aber leider waren besonders viele Deutsche in meinem Umfeld, sodass schnell mehr Deutsch im Alltag gesprochen wurde. Das ist natürlich nur meine persönliche Erfahrung, aber grundsätzlich würde ich sagen, dass ich meine Englischkenntnisse vertiefen konnte. Auch hinsichtlich sozialer Kompetenz bin ich gewachsen, weil ich zuvor noch nie so auf mich alleine gestellt war und dann auch noch in einem fremden Land. Man merkt schnell, dass man sich jeden Tag unter neue Leute begeben muss und dass es auch Spaß macht, sich mit Anderen auszutauschen. Bezüglich der fachlichen Kompetenz, bin ich sehr zufrieden damit, wie viel ich aus den einzelnen Kursen mitnehmen konnte und war überrascht, dass die Inhalte mir dazu verholfen haben, mich in eine neue Richtung für meine zukünftige akademische Laufbahn zu lenken.

Alltag und Freizeit

Ich würde jedem empfehlen, sich als allererstes in Amsterdam ein Fahrrad zuzulegen. Ich habe es jeden Tag gebraucht, egal ob zur Uni oder zum Supermarkt, es ist wirklich super praktisch, vor allem, wenn man innerhalb von 20 Minuten überall sein kann. Bei Swapfiets o.ä., kann man online und preiswert einen Vertrag von sechs Monaten abschließen. Ansonsten fahren aber auch Busse sowie U-Bahnen durch die gesamte Stadt. Da würde ich dann empfehlen, sich eine OV-Karte für 7,50€ zuzulegen, da man mit dieser deutlich günstigere Tarife bekommt und auch leicht Tagesausflüge in andere Städte machen kann, wie Leiden oder Utrecht. Amsterdam ist generell sehr gut angebunden, vor allem zu Städten, die von Berlin aus recht weit zu erreichen sind, weshalb ich die Chance genutzt habe, mit dem Flixbus Städte wie Brüssel oder Paris zu besuchen. Das ESN Erasmus Programm bietet während des gesamten Semesters unterschiedliche Kurse an, von Salsa bis Sprachunterricht, die Uni selber allerdings nicht. Man bekommt aber fast überall Studierendenrabatt, sodass es sich lohnt, einen Kurs mitzumachen, solange sich das zeitlich stemmen lässt. Amsterdam bietet auch viele Museen an, die allerdings auch für Studierende recht teuer ausfallen können. Deshalb würde ich empfehlen, die vielen kostenlosen Galerien zu besuchen oder für kulturell-affine Leute, sich eine Museumskarte von einmalig 65€ anzuschaffen und damit fast überall umsonst Eintritt zu erhalten.

Fazit

Amsterdam hat mir als Studierendenstadt wirklich sehr gut gefallen, besonders die Tatsache, dass sich alle bei Wind und Wetter, zu jeder Tageszeit aufs Fahrrad schwingen und alles leicht zu erreichen ist, fand ich sehr praktisch. Ich hätte die Stadt gerne nochmal im Sommer erlebt, weil ich weiß, dass sie dann noch bunter und fröhlicher ist als im Winter, aber da Amsterdam eine Allwetter-Stadt ist, war ich auch so sehr zufrieden mit meinem Aufenthalt. Persönlich war mir mein Wohnheim zu unorganisiert, weshalb es sich für mich als einen echten Nachteil herausgestellt hat. Ich würde jedem trotzdem auf den Weg mitgeben, dass Amsterdam eine wunderschöne Stadt ist, in der es sich lohnt zu leben und ich es definitiv nicht bereue, sie als Zielstadt ausgewählt zu haben. Nur als kleiner Tipp am Ende, rate ich jedem, ein Regencap oder -schirm mitzunehmen.